Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 297. **Sonnabend den 19. Dezember 1891.** **IX. Jahrg.**

Zur politischen Lage.

Die „Hamb. Nachr." bringen an leitender Stelle eine Berliner Zuschrift, in welcher die gegenwärtige Lage der deutschen Politik erörtert wird. Es wird behauptet, der Handelsvertrag mit Oesterreich trübe unser Verhältniß mit Rußland und ziehe Deutschland in die österreichische Orientpolitik hinein. Es heißt in dieser Beziehung: „Zweifellos müssen die Verträge nicht als Gewinn für Deutschland, sondern als Nachgiebigkeit gegen unsere Bundesgenossen angesehen werden. Von Wichtigkeit erscheint hierbei der Umstand, daß die Verträge weit über den Ablaufszeitpunkt der politischen Bündnisse hinaus Geltung haben sollen, daß also Oesterreich-Ungarn nach Ablauf des bestehenden Bündnißvertrages unter der Einwirkung der wirthschaftlichen Gütergemeinschaft in die Lage kommen kann, uns zum Aufgeben unserer seitherigen Orientpolitik und zum Eingehen auf seine orientalischen Pläne zu drängen. Die Möglichkeit eines solchen Falles erscheint umsoweniger ausgeschlossen, als wir im Begriffe stehen, die Kluft, welche in den wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, freilich ohne unsere Schuld, geschaffen ist, weiter zu vertiefen, unter Umständen, welche die Vermuthung nahelegen, daß die Reichsregierung auf die Wiederherstellung besserer politischer Beziehungen zu Rußland keinen Werth mehr legt." Nach einer absprechenden Beurtheilung der Regierung den Polen gegenüber heißt es am Schluß: „Die Reichsregierung steht im Begriff, eine Wendung in der auswärtigen Politik vorzunehmen; zu dieser Wendung gehören die Handelsverträge. Es wäre daher zu bedauern, wenn der Reichstag auf eine genauere Erörterung dieser Politik verzichten und sich gleichsam im Rollstuhl in das gelobte Land der Handelsverbrüderungen hinüberfahren lassen wollte. Je gründlicher die Erörterung stattfindet, desto deutlicher muß sich die Erkenntniß Bahn brechen, daß die Annahme der Handelsverträge, so wie sie sind, den Anfang jener Verhältnisse bedeutet, die hernach stärker sein werden, als die Menschen und ihr Bedürfniß nach Frieden. Grade vor 100 Jahren ungefähr war es, als Preußen die thatkräftige Politik Friedrichs des Großen verließ und im Reichenbacher Vertrage seine Selbstständigkeit für eingebildete Gegenwerthe an Oesterreich verkaufte. Mögen uns ähnliche Erfahrungen erspart bleiben."

Politische Tagesschau.

Wie die **Freunde der neuen Handelsverträge** über dieselben denken, giebt in sehr lehrreicher Weise die „Freisinnige Zeitung" des Herrn **Eugen Richter** kund. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Der eigentliche Werth der Verträge beruht in der **Ermäßigung der Getreidezölle**. Alles übrige ist durchweg von recht minimaler Bedeutung. Nichts ist verkehrter, als zu glauben, daß diese Handelsverträge geeignet seien, der deutschen Ausfuhr einen neuen Aufschwung zu geben, mehr Arbeitsgelegenheit für die Industrie zu schaffen und wie die schönen Wendungen alle heißen. Man wird froh sein können, wenn es um die Ausfuhr der deutschen Industrie nach den Handelsverträgen nicht schlechter bestellt sein wird, als vor denselben. Dasjenige, was die Handelsverträge an Erleichterung der Ausfuhr bewirken, wird mehr als neutralisirt werden durch die bevorstehenden Zollerhöhungen in Ländern, wie Frankreich, Spanien, Rumänien. Dazu kommt, daß in den kontrahirenden Ländern selbst Zollerhöhungen bevorstehen, welche die Handelsverträge nur ermäßigt, nicht abgewendet haben. Das gilt von Italien und gilt in noch höherem Grade von der Schweiz . . . In Wahrheit werden trotz dieses Vertrages für etwa 100 Mill. Mark deutscher Ausfuhrwerthe an der Schweizer Grenze Zollerhöhungen eintreten . . ."

Neuerdings schien es, als ob die **kolonialen Bestrebungen** im deutschen Volke nicht mehr den Anhang und die Unterstützung hätten, die ihnen im Anfang vor etwa vier bis fünf Jahren zutheil wurden, und im Reichstage wurde von kolonialgegnerischer Seite schon von einem „Ermatten der kolonialen Bewegung" gesprochen. Daß dies nicht der Fall ist und daß es nur einer dauernden Anregung bedarf, um sie nicht nur zu erhalten, sondern ihr noch eine größere Kraft zu geben, das hat die „Deutsche Kolonialgesellschaft" neuerdings in schlagender Weise dargethan. In ihrem Auftrage haben, wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, acht Redner in verschiedenen Städten Deutschlands 88 Vorträge gehalten und damit das Ergebniß erzielt, daß 42 neue Abtheilungen gebildet wurden und 1100 neue Mitglieder dem Vereine beitraten. Das ist von Belang, und man wird mit einem solchen Entgegenkommen von breiten Schichten des Volkes viel leisten können, wenn die kolonialen Fragen in praktischer Weise behandelt und alle phantastischen Dinge bei Seite gelassen werden.

In den **deutschfreisinnigen Blättern** wurde kürzlich vielfach des Tages gedacht, an dem vor jetzt 40 Jahren der Abgeordnete **Ludwig Bamberger** wegen seiner Betheiligung **am Aufstande in der Pfalz** in contumaciam **zum Tode verurtheilt** wurde. Die „Pfälz. Pr." erklärt nun, wie es kam, daß die Verurtheilung „in contumaciam" erfolgte. Sie schreibt: Bei Kirchheimbolanden hat sich der damals 25jährige Ludwig Bamberger hauptsächlich dadurch unverwelkliche Lorbeern gesammelt, daß er im Augenblicke muthmaßlicher Entscheidung, aber auch unverkennbarer Noth seine eigene Person zum Heile der gesammten Nation schleunigst in Sicherheit zu bringen wußte, eingedenk des Spruches: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuerst." Sechszehn Freischärler — Mainzer Turner im Alter von 17—20 Jahren sollen es gewesen sein — wurden das Opfer eines in Uebereilung unsichtbar gewordenen Führers; ihre Gebeine ruhen in dem Friedhofe zu Kirchheimbolanden. Vor Jahren hat man den Gefallenen daselbst ein würdiges Denkmal errichtet, bei dessen Enthüllung der ehemalige Führer, Herr Ludwig Bamberger, ebenfalls durch seine Anwesenheit glänzte. Da Herr Bamberger in seiner Schrift: „Erlebnisse aus der Pfälzer Erhebung" über die Art und Weise seiner Betheiligung am Kampfe zu Kirchheimbolanden bescheiden schweigt, möchten wir ihn höflichst bitten, uns hierüber nähere Mittheilung machen zu wollen."

Im **österreichischen Abgeordnetenhause** platzten anläßlich der Handelsverträge die Geister auf einander. Während bei uns die Oppositionsparteien den größten Eifer zu Gunsten der Handelsverträge entwickelten, sind die österreichischen Oppositionsparteien, die Jungtschechen und Antisemiten, die lautesten Gegner der Verträge. Von den Antisemiten griff der Abgeordnete Lueger eine gelegentliche Aeußerung des deutschen Reichskanzlers auf, um diesen anzugreifen. Am Mittwoch hielt der Jungtscheche Gregr eine Brandrede, in welcher er sagte, Oesterreich schließe die unnatürlichsten Bündnisse mit dem Erbfeind, womit er Preußen meinte. Böhmen würde von Oesterreich als Citrone behandelt und ausgequetscht. Das böhmische Volk werde mit Fußtritten traktirt. Die Tschechen fühlten sich in Oesterreich, wie in einer babylonischen Gefangenschaft. Man werde das Tschechenvolk nicht ermüden; dasselbe werde sich auch vor Kanonen nicht fürchten. Er schloß mit der Drohung: Der Tag der Abrechnung werde kommen. — Im Zollausschusse wurde von jungtschechischer Seite wiederholt erklärt, daß die Jungtschechen abgesehen von wirthschaftlichen auch aus politischen Gründen gegen die Verträge stimmen würden. Durch diese Verkettung mit dem Dreibunde werde Oesterreichs Selbstständigkeit gefährdet, die erste Stufe zur Zollunion mit Deutschland errichtet und die Kluft mit Rußland erweitert. Oesterreich brauche auch nicht auf seine Kosten Frankreich ein neues Sedan bereiten.

Den **Parlamenten Italiens und Belgiens** sind die **Handelsverträge** erst dieser Tage vorgelegt worden. In dem Motivenbericht, welcher die Vorlage an das italienische Parlament begleitet, heißt es u. a.: „Eine weitausblickende Alliance, welche ein Unterpfand des Friedens sei, einige Italien mit den mitteleuropäischen Mächten. Man wolle nunmehr auch in den materiellen Interessensphären das Werk des Friedens innerhalb der großen Zone Europas fördern, welche, wie die Regierung vertraue, durch den allmählichen Beitritt weiterer Staaten eine immer größere werden werde. Die Industrie und der Handel würden nunmehr für zwölf Jahre eine feste Norm besitzen und in der Lage sein, sich unter sicheren Auspicien auf die Wechselfälle des kommenden Jahrhunderts vorzubereiten. In diesem Gedanken hätten die drei Regierungen die Kraft zum Abschluß der Verträge gefunden, in denen die Lasten und Vortheile in billiger Weise vertheilt seien."

Der Abbruch der diplomatischen **Beziehungen zwischen Frankreich und Bulgarien** stellt sich als ein taktischer Fehler dar, den man den sonst nicht ungeschickten französischen Diplomaten kaum hätte zutrauen sollen. Das kleine Bulgarien behält nämlich die Lacher auf seiner Seite und im ganzen Orient kann das Prestige Frankreichs nur dadurch verlieren, daß man sieht, mit welchem Muth das winzige Fürstenthum dem übermüthigen Frankreich zu trotzen wagt. Daß die große Republick ihre diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abbrach, imponirt im Orient wenig; aber auch andere Staaten werden über das „Ereigniß" befriedigt zur Tagesordnung übergehen, und darin liegt die diplomatische Schlappe für Frankreich, das sich eines Störenfrieds in einer die Grenze des Zuläßigen weit überschreitenden Weise angenommen hatte. Es ist bekannt, daß das französische Konsulat der Sitz aller antibulgarischen Umtriebe war. Auch ist es offenes Geheimniß gewesen, daß Frankreich Rußland zu Liebe die seine ganze Vergangenheit verleugnende antibulgarische Politik verfolgt und im Orient eine äußerst fragwürdige Rolle spielt. Jetzt erst dürften friedliche Verhältnisse platzgreifen, oder Rußland sieht sich nach einem anderen Staate um, dessen Vertreter in Sofia die Minirarbeit zu leisten übernimmt.

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Still, hören Sie nicht?" unterbrach ihn Adelaide. „Es klingt wie Weinen herüber. Wer mag noch zur Abendstunde hier weilen — jetzt im Winter?"

„Vermuthlich ist's jemand, der seine Thränen zu verbergen wünscht," entgegnete Werner. Plötzlich setzte er lauschend hinzu: „Die Stimme — ich kenne sie!"

„Wer ist's? . . . Jedenfalls ein Weib! . . . Kennen Sie den Namen?"

„Ich ahne, es ist Klara Winkler, die Tochter meiner Wirthin, die Hauptfigur des bekannten schönen Bildes ‚sub rosa'. Gleich neben der Kirchhofsmauer haben sie Maler Fresenius begraben. Es ist nicht mein Geheimniß, sonst hätte ich Ihnen längst von den beiden erzählt; die Geschichte ist traurig, sehr traurig, aber alltäglich!"

Adelaide antwortete nicht, ihre Gedanken waren nur bei der Weinenden. Es schien wilder, leidenschaftlicher Schmerz zu sein, der das junge Weib an das einsame Grab bannte, ihre Klagen waren herzerschütternd und bewegten Adelaides weiche, sanfte Seele aufs lebhafteste. Plötzlich ward es beängstigend still.

„Sie ist ohnmächtig, in Krämpfen oder todt!" sagte Frau von Flechsen bestimmt und eilig vorwärts drängend, um zu sehen und zu helfen.

Auch Werner drängte es mächtig zu der Einsamen. Eilig schob er den Eisenriegel der nächsten Eingangspforte zurück und stand bald darauf mit Adelaide drüben. Zwei Minuten darauf waren sie am Grabe des Malers. Ueber dem frischen, leichtgefrorenen Hügel lag eine junge Frauengestalt, stumm und regungslos. Indem er sich prüfend hinabbeugte, erkannte Werner Flittner wirklich Klara Winkler. Aber auf seine theilnehmenden Worte erhielt er keine Antwort.

„Ist sie — todt!" hauchte Adelaide.

„Nein, das Herz schlägt noch leise," entgegnete der Arzt, indem er wiederholt die kalte Hand ergriff, um den Puls zu fühlen.

„Was ist zu thun?" drängte Frau von Flechsen. „O, mein Gott, wie gut, daß wir unsere Schritte gerade hierher gelenkt haben!"

„Sie muß unter allen Umständen unter Dach und Fach, so schnell wie möglich. Die Ohnmacht ist lang und tief und könnte in Starrkrampf übergehen."

Adelaide hatte ihr Riechfläschchen hervorgezogen und hielt es der Ohnmächtigen ins Gesicht. Umsonst, Klara rührte sich nicht.

„Etwas starker, heißer Wein würde am besten sein, ich werde ihn selbst einflößen. Wollen Sie einstweilen hierbleiben, oder fürchten Sie das Alleinsein an diesem traurigen Orte, während ich einen Wagen herbeizuholen gehe."

„O, nein, nein! Nur schnell!" trieb Adelaide Werner fort.

Als er gegangen war, versuchte die junge Frau die Wiederbelebungsversuche auf eigene Hand, indem sie Klara Winkler wiederholt die Schläfen mit kölnischem Wasser rieb — ohne Erfolg. Angstvoll zählte sie die Minuten bis zu Werners Rückkehr. Glücklicherweise ließ er auch nicht lange auf sich warten — in dem Augenblick, wo er zurückkehrte, schien auch Klara zum Bewußtsein zu kommen.

„Wo bin ich!" hauchte sie leise.

„Bei guten Freunden!" entgegnete Adelaide. „Gottlob, daß die Ohnmacht vorüber ist. Wir fanden Sie hier auf dem Grabe, regungslos, darum ging Herr Flittner nach einem Wagen, der Sie nach Ihrer Wohnung bringen wird . . ."

Ein schmerzlicher Laut, halb Schrei, halb Seufzer rang sich von Klaras Lippen. Dabei hatte sie Werner Flittner, ihren Hausgenossen, bemerkt, ein abermaliger schmerzlicher Seufzer ließ es erkennen.

„Wie werden sie sich ängstigen, Ihre Mutter und Lenchen, Fräulein Klara," sagte Werner.

Neben einem schmerzlichen Zucken des Gesichts ging es jetzt als ein Schauder durch Klaras Glieder, wie Angst und Frost. Adelaide hatte es bemerkt, und ihre Feinfühligkeit und Werners Aeußerung vorhin ließ sie die Wahrheit ahnen. Es drängte ihr großmüthiges Herz, kräftiger zu helfen.

„Darf ich Sie mit mir nehmen, Fräulein Klara?" fragte sie. „Vielleicht droht Ihnen eine Krankheit, ja es sind sicherlich die Vorboten gewesen, die Sie hier ohnmächtig werden ließen. Mein kleines Haus enthält ein hübsch eingerichtetes, passendes Zimmer für Sie und ich bin unbeschäftigt. Vielleicht gelingt es einer guten Pflege, einer ernsten Krankheit vorzubeugen. Folgen Sie mir! Ja ja, ich darf Sie mit mir nehmen!"

In Klaras Augen spiegelte sich Ueberraschung und Verwunderung, dann erglänzte es drinnen wie Rührung. Aber auch Werners Blicke hingen begeistert an Adelaides Antlitz, verständnißvoll suchte er sie zu unterstützen, indem er sagte:

„Wenn Frau von Flechsen Ihre Samariterin werden will, Fräulein Klara — wohlan! Erlauben Sie, daß ich Sie an den Wagen führe, es sind kaum fünfzehn Schritte. Ich begleite Sie nach der Marienstraße, wo ich Sie in den besten Händen weiß, fahre gleich auf dem Rückwege beim Arzte vor und benachrichtige noch zeitig genug Ihre Mutter und Schwester von Ihrem kleinen Unfall. Die Gewißheit, daß es Ihnen gut geht, wird den Ihrigen eine schlaflose Nacht ersparen. Morgen früh können Sie sie bei sich empfangen. Hoffentlich kehren Sie auch bald mit ihnen wieder nach Hause zurück!"

„Sie kommen mit mir? Nicht wahr?" fragte Adelaide wieder.

Klaras Herz war wie ein vollgefülltes Gefäß, das jede Berührung zum Ueberfließen bringt. Sie schluchzte laut, dann, Adelaide anblickend, nickte sie leise und dankbar.

Mit Werners kräftiger Unterstützung saß sie zehn Minuten später neben Adelaide im Wagen. In die Wagenkissen zurückgelehnt, todtenbleich und kraftlos, sprach sie kein Wort. Nur in ihren blauen Augen war, trotz der Apathie, viel, unendlich viel zu lesen.

In Marokko wird nunmehr wieder ganz offen Sklavenhandel getrieben. Der Sultan von Marokko hat sich den Grundsätzen der Antisklaverei-Konferenz von Brüssel angeschlossen und die Zusage gemacht, in seinem Staate den öffentlichen Sklavenhandel zu verbieten. Nun verheirathen aber reiche Marokkaner seit geraumer Zeit im Innern des Landes Negerinnen mit schönen Schwarzen und verkaufen deren Kinder, sobald sie das siebente Lebensjahr erreicht haben. Ja mehr als das, Sultan Muley Hassan betreibt sogar dasselbe Gewerbe auf eigene Rechnung und in der Residenzstadt des Sultans, Marakesch, wurde kürzlich eine Anzahl Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren verkauft. Man muß fragen, ob die Signaturmächte der Brüsseler Konvention diese Barbarei stillschweigend hingehen lassen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember 1891.

— Der „Staatsanzeiger" meldet amtlich: J. K. H. die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen ist heute früh $1^1/_2$ Uhr im Schlosse zu Klein Glienicke zur Freude Sr. M. des Kaisers und Königs und des ganzen königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde der (Berliner) Einwohnerschaft durch Lösen der üblichen Kanonenschüsse bekannt gemacht. Die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich im besten Wohlsein."

— Namens des Komitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt veröffentlicht der Reichstagspräsident von Levetzow das Ersuchen, die etwa noch eingegangenen Beiträge gütigst baldmöglichst an die bekannten Sammelstellen abführen zu wollen, da mit dem 31. d. M. die Sammlungen geschlossen werden sollen, um alsdann die weiteren Schritte zur Ausführung des geplanten Werkes einleiten zu können.

— Der preußische Landtag wird, wie heute im Reichstage verlautete, zum 12. oder 13. Januar einberufen werden.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab. Demselben lagen die Ausführungs-Bestimmungen zum Reichsschuldbuchgesetz vor.

— Die Medizinalabtheilung der Kriegsministeriums hat sich nach Wien gewandt mit dem Ersuchen um authentische Mittheilungen über den bekannten Vortrag Billroths, der in weiten Kreisen Aufsehen erregt und mehrfach die Befürchtung wachgerufen hat, daß die Ausbildung des Sanitätswesens nicht gleichen Schritt gehalten mit der Vermehrung der Heeresmassen und gewaltigen Entwickelung der Schußwaffen. Die preußische Militärsanitätsverwaltung, die zur Zeit unter der umsichtigen Leitung des Generalstabsarztes Dr. v. Coler steht, hält für Deutschland derartige Befürchtungen für hinfällig; sie stützt sich dabei auf die gewaltigen Vervollkommnungen, die gerade das deutsche Kriegssanitätswesen seit dem Jahre 1870/71 und namentlich seit dem Erlaß der Kriegssanitätsordnung vom 10. Januar 1878 erfahren hat. Man glaubt an zuständiger Stelle behaupten zu können, daß kein Sanitätskorps eines anderen Kulturstaates so sorgfältig vorgebildet und derartig mit reichem und vortrefflichem Material ausgerüstet ist, wie gerade das deutsche.

— Die „Post" kann nach ihren Informationen die Meldung der „Kreuz-Ztg." bestätigen, daß die Berliner Handelsgesellschaft mit der Eisenbahn Kursk-Kiew unterhandelt hat über einen bedeutenden Vorschuß auf Prioritäts-Aktien, welche die genannte russische Eisenbahn zunächst in Pfand geben will, um sie später durch die Berliner Handelsgesellschaft auf den deutschen Markt bringen zu lassen. Diese Prioritäts-Aktien sollen, was sehr bemerkenswerth ist und bisher nur bei den russischen Staatsanleihen der Fall war, in Gold verzinslich sein. Der Abschluß dieses Geschäfts dürfte indeß noch nicht erfolgt sein.

— Der Reichskommissar für die Chicagoer Weltausstellung macht bekannt, daß die Anmeldungen ausnahmslos bei ihm eingereicht werden müssen, soweit die Annahme solcher Anmeldungen für einzelne Bezirke und Industriezweige nicht einer deutschen Centralstelle übertragen ist. Die direkt nach Chicago gerichteten Anmeldungen werden günstigsten Falls seitens des Ausstellungscomités an den deutschen Reichskommissar abgegeben.

— Nachdem die Theilnehmer an den Feldzügen von 1813—15 fast gänzlich ausgestorben sind, soll zufolge einer Bestimmung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien der sogenannte „Invaliden-Kollektenfonds" auch zur Unterstützung von hinterbliebenen Wittwen derselben verwendet werden.

XXII.

Seit acht Tagen lag Klara Winkler bereits bei Adelaide von Flechsen krank. Die Hoffnung, daß schon am andern Tage vielleicht eine günstige Wendung sich einstellen werde, hatte sich nicht bestätigt. Während der ersten Nacht schon war starkes Fieber bei der leidenden Klara eingetreten, mit neuen heftigen und langandauernden Ohnmachten. Adelaides Hausarzt, Sanitätsrath Velten, der Vater von Axel von Horstens „Lieutenantsschwärmerei", zerbrach sich umsonst den grauen Kopf, um die Ursache der Krankheit aufzufinden. Der Student Werner Flittner schien glücklicher zu sein; er war überzeugt, daß nur Kummer und heimlich getragenes Seelenleid Klara aufs Krankenlager geworfen habe. Da sein Anblick die Kranke aber aufzuregen schien, blieb er meist im Hintergrunde.

Mutter und Schwester waren schon andern Tags, nach Berichterstattung ihres Hausgenossen, herbeigeeilt. Aber das Wiedersehen bot keine Süßigkeit für die Betheiligten. Frau Winkler war eine gute, achtungswerthe Frau, die aber nicht die Fähigkeit besaß, die gescheiterte Hoffnung, die Tochter als wohlhabende Frau Meisterin zu sehen, bald verschmerzen zu können und Lenchen war durch das Naserümpfen erbittert, das man neuerdings allenthalben über die vielbewunderte Schwester wahrnahm. Daß sie in einem nahen Verhältniß zu dem im Duell gefallenen Maler Willibald Fresenius gestanden, war längst kein Geheimniß mehr.

Das Bild bildete die erste Vermuthung, aber es gab auch stichhaltige Beweise genug. So hatte es der Klatsch diesmal leicht, der Neid der „Freundinnen" und der Verdruß der verschmähten Liebhaber machten gemeinsame Sache. Allen voran befand sich das junge Petermannsche Ehepaar, vielleicht weniger aus Haß und Bosheit, als aus Klatschsucht und Zeitvertreib.

(Fortsetzung folgt.)

München, 17. Dezember. In der bayerischen Kammer besprach Abgeordneter Schauß, indem er auf den Vortrag Professor Billroths zurückgriff, die Vorsorge für die Verwundeten in einem zukünftigen Kriege. Kriegsminister von Safferling erwiderte, eine zu große Vermehrung der Träger und Fahrzeuge habe ihr Bedenken. Das Hauptaugenmerk wäre darauf zu richten, daß bei der ersten Unterbringung eine ausreichendere Hilfe geboten werde als bisher. Der nächste Voranschlag zum Staatshaushalte werde eine Vorlage enthalten, um Mittel zu schaffen, die gesammten Sanitätskräfte möglichst nahe an die Kämpfenden heranzuziehen und die langen Rücktransporte der Verwundeten zu ersparen. — Der Militärhaushalt wurde einstimmig angenommen.

Ausland.

Prag, 17. Dezember. Die altczechischen Blätter drücken lebhafte Entrüstung über die Rede des Abgeordneten Gregr (vgl. unter „Politische Tagesschau") aus und machen die Partei der Jungczechen solidarisch verantwortlich für die schlimmen Folgen, welche die Rede für das czechische Volk haben könne.

Bern, 17. Dezember. An Stelle des kürzlich aus dem Amte geschiedenen schweizerischen Bundespräsidenten Welti ist für das Jahr 1892 Hauser aus Zürich gewählt worden; die vereinigte Bundesversammlung sprach Welti den Dank des Vaterlandes für die ihm geleisteten vorzüglichen Dienste aus.

Madrid, 17. Dezember. Die Königin-Regentin hat dem Prinzen Albrecht den Orden vom goldenen Vließ verliehen. Zu Ehren des Prinzen fand am Mittwoch Abend im königlichen Palais ein Diner statt, an welchem auch sämmtliche Minister theilnahmen; der Ministerpräsident Canovas del Castillo trug das Großkreuz des rothen Adler-Ordens. Die Königin-Regentin zeichnete die den Prinzen begleitenden Offiziere durch Ordensverleihungen aus. — Prinz Albrecht nahm gestern die Sehenswürdigkeiten Madrids in Augenschein und besichtigte auch mehrere Kasernen.

Lissabon, 17. Dezember. Bei der Beisetzung des Kaisers Dom Pedro in Lissabon ist die brasilianische Gesandtschaft nicht vertreten gewesen und hatte auch die Flagge ihres Hauses nicht halbmast wehen lassen. Da Dom Pedro der Oheim des Königs von Portugal war — ganz abgesehen von seiner früheren Würde — so ist eine allgemeine Mißstimmung über das Verhalten der Gesandtschaft bemerkbar. Das „Commerzio de Portugal" bezeichnet es als eine unerklärliche markirte Unhöflichkeit gegen das Oberhaupt eines Staates, der die besten Beziehungen zu Brasilien unterhalte, bei Gelegenheit eines Trauerfalles in der Familie. Aehnlich äußern sich mit Recht die übrigen Blätter.

Petersburg, 17. Dezember. Man erwartet den Rücktritt des Verkehrsministers Hübbenet. Der Kaiser soll aufs äußerste darüber aufgebracht sein, daß auf den Bahnen im Süden riesige Getreidemassen lagern, während ganze Gouvernements hungern. — Ein Erlaß des Unterrichtsministers Deljanow verfügt eine Massenpensionirung der deutschen Lehrer in den baltischen Provinzen. Die frei werdenden Stellen werden durch Russen besetzt.

Konstantinopel, 16. Dezember. Vor einigen Tagen traf aus Adrianopel ein ganzer Separatzug mit gefangenen Räubern und Räuberhehlern ein, die nach den entfernten Gegenden der asiatischen Türkei verschickt werden sollen.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 17. Dezember. (Treibjagd. Weihnachtsmarkt). Auf der eine Meile von hier entfernten Feldmark des Rittergutes Biskupitz fand am Sonnabend voriger Woche eine Treibjagd statt, welche von befriedigendem Erfolge begleitet war. Es wurden von 19 Schützen 74 Hasen erlegt. Eine ebenso große Anzahl ist den Schützen aus der Schußweite gelaufen und somit mit dem Leben davon gekommen. — Der am heutigen Tage stattgehabte Weihnachtsjahrmarkt ist im ganzen schwach besucht gewesen. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt waren wenig Verkäufer und Käufer anwesend. Einigermaßen gute Geschäfte haben diesmal die Schuhmacher und Tischler gemacht. An Schaubuden, Karussels und sonstigen Jahrmarktsbelustigungen hat es diesmal gänzlich gemangelt, was doch selten vorkommt. Eine Ueberraschung aber hat uns der heutige Jahrmarkt gebracht; es hat nämlich den ganzen Tag hindurch, nachdem wir noch gestern Regenwetter hatten, geschneit. Der Schnee lag etwa 2 cm hoch da und gewährte dadurch den Anblick eines wirklichen Weihnachtsjahrmarkts.

Gollub, 17. Dezember. (Einfuhr von Brot). Auf das Bittgesuch der Bäcker in der polnischen Nachbarstadt Dobrzyn hat das russische Finanzministerium denselben wieder gestattet, Brot nach Preußen auszuführen.

Briesen, 15. Dezember. (Diebesfrechheit). Mit welcher Dreistigkeit die Langfinger hier und in der Umgegend zu Werke gehen, beweist folgender Fall. Jüngst wurde ein Besitzer in Piwnitz bestohlen; des Morgens fand er zum Andenken einen Zettel mit folgendem Verschen an seiner Thüre angeheftet: „Wir sind unsrer achte; Stehlen alle Nachte. Wir dürfen nicht mehr tragen; Wir haben Pferd und Wagen!" (Ges.)

(:) **Strasburg**, 17. Dezember. (Benutzung der Fernsprechanlagen). Den Vorzug, Fernsprechanlagen in persönlichen Gebrauch zu nehmen, genießen nicht mehr die Großstädter allein. Seit längerer Zeit steht bei sämmtlichen Postanstalten, welche Telephonverbindungen haben, dem Publikum die Benutzung des Apparats gegen eine Gebühr von 1 Mark für 5 Minuten zur Verfügung. Von unschätzbarem Werth erweist sich diese Bewilligung namentlich für die Landbewohner, zumal jetzt beinahe jede Postagentur mit einem Telephon versehen ist. So kann man z. B. bei plötzlichen, schweren Erkrankungen den Arzt in der Stadt an den Apparat rufen lassen und ihn konsultiren, dringende Geschäftsangelegenheiten können zwischen Gutsbesitzern und den Kaufleuten persönlich besprochen werden u. s. w. Es verdient daher diese Einrichtung in den weitesten Kreisen mehr als bisher bekannt zu sein.

Gruppe, 15. Dezember. (Vom Schießplatze). Bei der kürzlich stattgehabten Abschätzung der durch die Schießübungen im letzten Sommer hier hervorgerufenen Schäden sind 25 000 Mark Schadenersatz bewilligt worden. Es soll sich dabei im großen und ganzen um den Schaden handeln, welchen zwei Granaten veranlaßt haben, die am 23. Juli in Bankau in den Garten einschlugen und dort krepirten. Die bisher auf Bankau gerichtete Schußlinie soll verlegt und ein Theil der bisher Geschädigten enteignet werden.

Dt. Eylau, 15. Dezember. (Ertrunken). Auf unserem Geserichsee kenterte gestern ein mit Holz hoch beladenes Boot, wobei der Führer desselben, ein hiesiger Arbeiter, und ein ihn begleitender Soldat aus der hiesigen Garnison ertranken.

§§ **Schloppe**, 17. Dezember. (Jahrmarkt. Verkauf). Am Dienstag fand hierselbst der letzte diesjährige Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt statt. Der Auftrieb auf dem Pferdemarkte war nur gering und minderwerthig, 300—450 Mark waren die höchsten Preise, die gezahlt wurden. Besser war der Viehmarkt beschickt; auch war viel gutes Material vorhanden. Die besten Milchkühe wurden von auswärtigen Händlern zum Handel nach Sachsen und Mecklenburg aufgekauft. Auf dem Schweinemarkte war sehr großes Angebot vorhanden. Doch wurde trotz der niedrigen Preise nur wenig gehandelt. — Der gestrige Krammarkt, Puppenmarkt genannt, war von Käufern recht gut besucht und machten besonders die Händler mit Weihnachtsgegenständen gute Geschäfte. — Das Grundstück des Besitzers Wollsdorf in Dranow ist für den Preis von 75 000 Mark von dem Kaufmann L. Mühlenthal hierselbst auf Vollmacht zur Parzellirung gekauft worden.

Marienwerder, 16. Dezember. (Unsere Zuckerfabrik) hat am Sonnabend ihre diesjährige Thätigkeit beendet. Verarbeitet wurden während der Campagne 357 770 Centner Rüben.

Danzig, 16. Dezember. (Eisenbahnunfall). Das Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Auf der Strecke Güldenboden-Allenstein ist gestern abends in der Nähe der Haltestelle Horn aus noch nicht ermittelter Ursache der Personenzug 650 mit Maschine, Packwagen und einem Viehwagen entgleist. Der Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Postschaffner sind leicht verletzt, die Strecke voraussichtlich bis zum 17. d. M. früh gesperrt. Der Verkehr der durchgehenden Reisenden wird durch Umsteigen an der Unfallstelle vermittelt.

Tiegenhof, 15. Dezember. (Gefährliche Verwechselung). Der hiesige Schmiedemeister G. wollte gestern nach der Arbeit ein Schnäpschen trinken, den er in einer Flasche in der Werkstätte aufbewahrte. Hierbei vergriff er sich und faßte statt der Machandelflasche eine Flasche mit Kali-Auflösung und trank daraus. Er wurde sofort betäubt und brach zusammen. Glücklicherweise trat aber bald ein sehr heftiges Erbrechen ein, wodurch seine Wiederherstellung zu erhoffen ist. (Elb. Ztg.)

Aus Ostpreußen, 16. Dezember. (Petition). In der letzten Sitzung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins wurde ein Antrag des landwirthschaftlichen Vereins kleinerer Besitzer zu Heiligenbeil, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, sie wolle den russisch-polnischen Arbeitern die Erlaubniß zum dauernden Aufenthalt in der Provinz geben, einstimmig angenommen.

Aus dem Kreise Osterode, 16. Dezember. (Vom Blitze erschlagen). Ein Unglücksfall, der wohl in den Wintermonaten zu den höchsten Seltenheiten gehören dürfte, ereignete sich während des Gewitters am Freitag Nachmittag in der Nähe von Gilgenburg. Dortselbst wurde der Sohn des Färbereibesitzers Behrensdorf auf dem seinen Eltern gehörigen Acker, wo er beim Pflügen beschäftigt war, mit sammt den beiden Pferden vom Blitz erschlagen. (G. Z.)

Mohrungen, 15. Dezember. (Abgelehnter Schlachthausbau). In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der von der Aufsichtsbehörde verlangte Bau eines Schlachthauses am hiesigen Orte wiederum mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Königsberg, 17. Dezember. (Die Badezeit) ist für echt ostpreußische Naturen noch nicht zu Ende. Jener hiesige Herr, welcher sein Prinzip „Die Badesaison beginnt im November" früher stets praktisch bethätigte, hat zwar seit Jahren seine Winterbadekuren eingestellt, in unserer Nachbarstadt Gumbinnen aber wird von zwei Herren noch immer fleißig gebadet. Allerdings wies dort das Wasser der Pissa in den letzten Tagen vier und fünf Grad Reaumur auf. Täglich nehmen die beiden Herren (Alter ca. 40 Jahre) im freien Flusse an der Kabjolski'schen Badeanstalt in der Mittagszeit ihre Bäder und befinden sich sehr wohl dabei. Trotz ihres Badens „im Flusse" haben sie die „Influenza" nicht bekommen. (Kön. Allg. Ztg.)

Ragnit, 16. Dezember. (Littauerthum). Während im Jahre 1860 noch über 30 000 Littauer im Kreise vorhanden waren, ist deren Zahl bereits auf etwa 12 000 zusammengeschmolzen. Am dichtesten sind sie noch in dem rechts der Memel gelegenen Theil, sowie um die Scheschuppe und um den Oberlauf der Inster vertreten. Hier findet man noch Ueberreste altlittauischer Sitten, ja selbst vereinzelt noch Theile der alten Nationaltracht. (Pr.-Litt. Z.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Dezember 1891.

— (Konservativer Verein). Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgen (Sonnabend) Abend im Schützenhause stattfindende Generalversammlung des Konservativen Vereins aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht die Vorstandswahl für das nächste Vereinsjahr, Rechnungslegung und Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten.

— (Sind Schiedsmänner Beamte?) Diese Frage gelangte jüngst zur Entscheidung, da ein Bürger einer Stadt, gegen den ein Strafverfahren eingeleitet war, weil er unentschuldigt eine Uebung der Pflichtfeuerwehr versäumt hatte, den Einwand erhob, er sei Schiedsmann, also Beamter, und also als solcher nach Vorschrift des Ortsstatuts von der Theilnahme an den Uebungen befreit. Das Kammergericht erklärte durch Urtheil vom 26. November d. J. diesen Einwand für begründet und erkannte demgemäß auf Freisprechung, weil den Schiedsmännern die Ausübung staatlicher Funktionen unter öffentlicher Autorität übertragen sei, dieselben also als Beamte angesehen werden müßten.

— (Auswanderung). Die Bevölkerung des Bezirks Marienwerder hat sich durch überseeische Auswanderung während der Monate August bis Oktober um 635 Köpfe (im Vorjahr um 622 Köpfe) vermindert; wie fast immer, war auch jetzt wieder das polnische Element unter den Auswanderern viel schwächer (mit 218 Köpfen) vertreten als das deutsche (mit 417 Köpfen).

— (Zur Zwangsversteigerung) kamen im Regierungsbezirk Marienwerder von August bis Oktober d. Js. 49 landwirthschaftlich benutzte Grundstücke mit einer Gesammtfläche von 2331 Ha., darunter 43 unter 100 Ha., 3 zwischen 100 und 200, 2 zwischen 200 und 500, eine von 700 Ha. Hierbei sind 5 Grundstücke mit 44 Ha. aus polnischer Hand in deutsche, 2 Grundstücke mit 130 Ha. aus deutscher Hand in polnische übergegangen, während bei den übrigen Zwangsversteigerungen der nationale Besitzstand unverändert blieb.

— (Bezüglich der Einfuhr von Schweinen) aus Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien sind zwar auch fernerhin Ursprungs- und Gesundheitsatteste erforderlich, dieselben sind jedoch vom 1. Dezember ab wesentlich vereinfacht worden.

— (Handwerkerverein). Gestern Abend sprach Herr Telegraphensekretär Keerl über Ursprung und Entwicklung der Telegraphie. Der Redner führte etwa folgendes aus: Das Bedürfniß, neben Sprache und Schrift eine auf weite Entfernungen und schnell erfolgende Gedankenvermittelung zu finden, führte schon im Alterthum zur Verwendung der Feuersignale und späterhin zur Erfindung des optischen Telegraphen. Aber die Mängel dieser Institutionen regten den nimmer rastenden Menschengeist zu weiteren Forschungen an; in der Entdeckung des Galvanismus bot Volta eine neue Handhabe. Da ist es nun für uns Thorner von besonderem Interesse, daß jener Gelehrte, der zuerst einen brauchbaren elektrischen Telegraphen herstellte, seine Wiege in unserer Stadt Thorn hatte. An dem Hause der Firma Dammann und Kordes befindet sich eine Gedenktafel mit der Inschrift: „In diesem Hause wurde Sömmering am 31. Januar 1755 geboren". Samuel Thomas von Sömmering war als Konservator der anatomischen Sammlung in München thätig und benutzte als erster den galvanischen Strom zum Telegraphiren. Im Jahre 1809 lag der Apparat der bayrischen Akademie der Wissenschaften vor. Dieser Apparat befindet sich noch im Besitze der in Frankfurt a. M. lebenden Nachkommen des Erfinders; er erregte gelegentlich der internationalen elektrischen Ausstellung in Paris im Jahre 1881 die Aufmerksamkeit aller Besucher der von der deutschen Telegraphenverwaltung veranstalteten geschichtlichen Ausstellung und nimmt gegenwärtig einen Ehrenplatz im Reichspostmuseum in Berlin ein. Wenn der Sömmering'sche Apparat zur praktischen Anwendung wegen der Umständlichkeit in der Handhabung nicht gekommen ist, so wirkte Sömmerings Erfindung doch befruchtend auf die telegraphischen Studien seiner Zeit und er wird in der Geschichte der Telegraphie für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz einehmen. Der Ruhm, einen brauchbaren Telegraphenapparat dauernd verwendet zu haben, gebührt zwei deutschen Gelehrten, den Professoren Gauß und Weber in Göttingen, die im Jahre 1833 die Sternwarte in Göttingen mit dem physikalischen Kabinet durch eine 8000 Fuß lange Kupferdrahtleitung verbanden. 1838 entdeckte Professor Steinheil in München die Erde als Rückleitung. Der Redner gab nun eine Beschreibung des Morse-Apparats, der noch

jetzt im allgemeinen Gebrauche ist, und des Hughes-Apparats, welcher die Telegramme in gewöhnlichen Lettern auf einen Papierstreifen druckt. Einen weiteren Fortschritt bedeuten die unterirdischen Telegraphenlinien, welche namentlich der ehemalige Artillerielieutenant Werner Siemens auf ihre heutige Entwickelungsstufe brachte. In diesem System steht durch die Thatkraft Stephans Deutschland allen Ländern voran. Der Vortragende behandelte weiter die unterseeischen Kabel, ging dann auf die Bedeutung des Telegraphen für das heutige Zeitungswesen ein und berührte schließlich auch die Einrichtung des Telephons, welches als jüngste Tochter der Telegraphie in Deutschland schon sämmtliche Länder überflügelt hat; so zählt z. B. Berlin allein mehr Fernsprechstellen als ganz Frankreich. — Die Zuhörer folgten dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit. — Im Fragekasten befanden sich drei Fragen, deren erste lautete: „Ist die Suggestion schädlich?" Die Frage wurde von mehreren Seiten mit Ja beantwortet (unseres Erachtens läßt sich die Sache nicht von Laien, sondern nur vom Arzte entscheiden. Red.) Dann wurde nach der Bedeutung des „Koch" auf dem alten Culmer Thore (jetzt auf dem Artushofe) gefragt. Es erfolgte die Auskunft, daß hier die Sage zu Grunde liege, wonach bei einer Explosion im Schlosse Dybow der Koch in die Luft flog und bis aufs Culmer Thor geschleudert wurde. Ein Frager wünschte zu wissen, was die Zeichen namentlich vor den provinziellen Nachrichten der Zeitungen bedeuten. Ein Sachkundiger antwortete, daß diese Zeichen Originalkorrespondenzen andeuten.

—g (Symphoniekonzert). Gestern Abend gab die Kapelle des 21. Infanterieregiments v. Borcke unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Müller das zweite Symphoniekonzert, das erste im Artushofe. Den Mittelpunkt bildete Beethovens Pastoral-Symphonie. Bei diesem großartigen Tonwerke ist Beethovens Instrumentalmusik nicht blos Ausdruck einer unaussprechlichen Stimmung, sondern Darstellungsmittel für konkrete Gefühle und Erlebnisse, welche dem Tonstücke mit psychologischer Folgerichtigkeit zu Grunde liegen. Dem poetischen Bilde, welches Beethoven in dieser Symphonie zeichnet, verdankt das Werk seinen großen Reiz und besondere Bedeutung. Unsere Kapelle hatte allen Fleiß angewendet, um den Zuhörern einen guten musikalischen Genuß zu gewähren. Die Symphonie sowohl als auch die kleinen Stücke wurden durchweg gut durchgeführt, und das Auditorium zeigte sich für die dargebotenen Genüsse recht dankbar. Der Kapelle und ihrem Dirigenten gereichte der gestrige Abend wieder zur vollsten Ehre und es wäre von Herzen zu wünschen, daß man die Bestrebungen dieser Kapelle mehr unterstützt, als bisher.

— (Krons Menagerie) erfreut sich andauernd eines recht regen Besuches; ganz besondere Anziehungskraft übt die Dressur mit den Löwen aus. Morgen (Sonnabend) Abend wird die Benefizvorstellung für den Thierbändiger stattfinden, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen, denn Herr Kron bereitet uns eine Ueberraschung vor: das Feuerwerk im Löwenkäfig ist ein Schauspiel, welches dem hiesigen Publikum noch unbekannt sein dürfte. Auch konzertirt an diesem Abend von 7—9 Uhr die Ulanenkapelle.

— (Frecher Diebstahl). Am Mittwoch Abend hatte ein hiesiger Bäckermeister in seinem Laden etwa 4 Pfund Mehl in einem Papierbeutel abgewogen und auf eine Kiste gestellt. Plötzlich öffnet sich die Ladenthür, ein junger Mensch tritt herein, ergreift das Päckchen Mehl und springt zum Laden hinaus, die Thür hinter sich zuwerfend. Die sofort aufgenommene Verfolgung des frechen Diebes führte bei seiner Schnelligkeit im Laufen leider nicht zu seiner Ergreifung.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,56 Meter über Null.

— (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben 184 Schweine, darunter 42 fette, welch letztere mit 33—35 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 29—31 Mk.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,50—3,75 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 5—10 Pf. pro Pfd., 4—5 Mk. pro Tonne, Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 80 Pf. pro Mdl., Hühner 1,60—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Enten 1,80—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50—4,00 Mk. pro Stück, Puten 2,50—4,00 Mk. pro Stück, Hasen 2,75—3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 232 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Vivat sequens). In einem Berliner Blatte sucht ein Rechtsanwalt Vertretungen in Rechtsangelegenheiten und erklärt sich bereit, nur dann Zahlung zu beanspruchen, wenn er die Prozesse gewinnt.

(Duell.) Am Mittwoch Vormittag fand im Hof der Moritzburg zu Halle ein Pistolenduell zwischen dem Lieutenant de Niem und einem Studenten aus Anlaß einer nächtlichen Rempelei statt. Der Lieutenant erhielt einen leichten Schuß in den Oberschenkel.

(Erstochen.) Auf der Albrechtstraße in Halle entstand zwischen Arbeitern und dem Student der Rechte Sanderhof aus Nordhausen ein Streit, indem erstere letzteren anrempelten. Der Student wurde körperlich mißhandelt und auf der Stelle erstochen.

(Ein noch nie dagewesener Schwindel.) Wie dem „Bayerischen Vaterland" gemeldet wird, ist man in Tölz einem großen Schwindel auf die Spur gekommen. Die im Mai 1890 „entdeckte" Kaiserquelle, die „stärkste Jodquelle der Erde", hat sich nämlich als ein raffinirter Betrug entpuppt. „Ingenieur" Bertsch, der Entdecker, hat, wie eine gerichtliche Untersuchung ergab, die unentdeckte Quelle selbst mit Hilfe eines sumpfigen Bächleins, das er durch einen, mit Chemikalien gefüllten Mischkessel leitete, eigenhändig fabrizirt! Sofort hat sich seiner Zeit eine Gesellschaft gebildet, die sich unter der Firma „Kaiserquelle Jod-Bad Tölz, M. Schall, K. Bertsch u. Cie." als Kommanditgesellschaft konstituirte. Die Analysen der Quelle waren geradezu staunenerregend durch den großen Gehalt von Natron, Bicarbon, Kochsalz, Jodnatrium und Bromnatrium. Viele tausende Bäder zu je 2 Mark, eben so viele Flaschen Mineralwasser, Jodsoole und Jodseife wurden in der letzten Saison verkauft. Im „Tölzer Kurier" macht der Staatsanwalt beim Landgericht München II. bekannt, daß gegen den Kreidebruchbesitzer Karl Bertsch daselbst wegen Betrugs die Beschlagnahme des Vermögens verfügt worden sei. In demselben Blatte wird vom Amtsgericht Tölz das Konkursverfahren gegen eben denselben eröffnet. Bertsch ist flüchtig.

(Eine lustige Rattenfängergeschichte). Eine recht heitere Rattenfängergeschichte hat sich in dem nahe der Grenze belegenen Bunickie in den letzten Tagen ereignet. Bei dem Grundbesitzer Czednowski hatten sich seit letztem Frühling die schädlichen Nager in solcher Menge eingestellt, daß er nach verschiedenen erfolglosen Versuchen die Anwendung eines Radikalmittels beschloß und seinen beiden Knechten das Anerbieten machte, für jede gefangene Ratte 10 Kopeken zu zahlen. Die beiden Leute waren nun eifrig dahinter, stellten Fallen aus, legten Gift, schossen mit Pfeilen nach den Ratten, die sie dann ihrem Herrn in größerer Zahl brachten und dafür manchen schönen Groschen einheimsten. Der Besitzer gab ihnen später die Anweisung, die getödteten Ratten auf dem Acker zu vergraben und ihm zum Ausweis nur die Schwänze derselben vorzulegen, die er dann selbst vernichtet hatte. Die Knechte kamen der Anweisung getreulich nach. Aber, obwohl er bereits 10 Rubel Fangerlohn verausgabt hatte, wurde der von den Nagethieren angerichtete Schaden in Scheune, Speicher, Keller u. s. w. immer größer, so daß er auf den Rath eines Freundes es nochmals mit einem Giftmittel an nur ihm zugänglichen Stellen versuchte. Der Erfolg war ein überraschender. Nach einigen Tagen fand er fünf todte Ratten, unter der aufgerissenen Diele noch mehr. Merkwürdigerweise waren sämmtliche ungeschwänzt und waren auch die später gefundenen so. Die ins Gebet genommenen Knechte gestanden nun ein, daß sie, um ihre Einnahmequelle nicht versiegen zu lassen, sich eine eigenartige Falle eingerichtet, die ohne Gefahr die Operation ermöglichte, worauf sie dann das Thier laufen ließen. Der so klug gemachte Besitzer ließ sich das Geld zurückzahlen, hat die Leute aber nicht zur Anzeige gebracht.

(Eine Statistik des Zweikampfes in Italien) hat das italienische statistische Amt für die Jahre 1879 bis 1889 veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß in Italien in diesem Zeitraume nicht weniger als 2759 Zweikämpfe, also durchschnittlich ungefähr täglich „mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage", ein Zweikampf stattgefunden hat. Die Lieblingswaffe der Italiener ist der Säbel; 2489 Zweikämpfe wurden mit dieser Waffe ausgefochten; dazu kommen dann 180 Pistolen-, 90 Degen- und ein Revolver-Zweikampf. 50 Zweikämpfe endeten mit dem Tode eines der Kämpfenden; die Zahl der Verwundungen betrug 3601, wovon 1066 als schwer, 1494 als leicht, 1141 als sehr leicht bezeichnet wurden. Die meisten Zweikämpfe sind auf journalistische Streitigkeiten zurückzuführen, und zwar betrug die Zahl dieser Zweikämpfe mehr als 950, also mehr als ein Drittel der Gesammtzahl. Die Politik hat 348 Zweikämpfe zur Folge gehabt. Private Meinungsverschiedenheiten, aus denen in Italien die meisten Zweikämpfe entstehen, führten zu 230, thätliche Beleidigungen zu 219, Liebesaffären zu 183, religiöse Streitigkeiten zu 39 und Zank beim Spiel zu 19 Zweikämpfen.

(Cirkusgesellschaft ertrunken.) Eine 25 Personen zählende amerikanische Cirkusgesellschaft ist auf der Reise an der südamerikanischen Küste während des kürzlichen Orkans ertrunken.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Dez.	17. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—75	200—25
Wechsel auf Warschau kurz	199—75	199—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—10	98—
Preußische 4 % Konsols	105—60	105—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—	61—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	60—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	94—20	94—10
Diskonto Kommandit Antheile	170—90	172—10
Oesterreichische Kreditaktien	152—40	153—40
Oesterreichische Banknoten	172—50	172—55
Weizen gelber: Dezember-Januar	226—	224—50
April-Mai	223—50	221—
loko in Newyork	106—	106—
Roggen: loko	239—	239—
Dezember	242—50	240—
Dezember-Januar	238—50	—
April-Mai	230—	228—75
Rüböl: Dezember	62—	61—70
April-Mai	60—80	60—50
Spiritus:		
50er loko	70—80	70—60
70er loko	51—30	51—10
70er Dezember	50—80	50—70
70er April-Mai	52—	51—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 17. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 5000 Liter. Gek. 1000 Liter. Loko kontingentirt 67,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 48,75 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Dezember	2hp	758.0	— 5.1	NW²	7	
	9hp	760.5	— 2.9	C	10	
18. Dezember	7ha	762.7	— 1.9	NW²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. Advent) den 20. Dezember 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. — Kollekte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Schule in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger F. Endemann.

Sonnabend am 19. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 10 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 45 Minuten.

Für die uns aus Anlass des Dahinscheidens meiner lieben Frau, unserer theuren unvergesslichen Mutter in so reichem Maasse bewiesene innige Theilnahme sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Thorn den 18. Dezember 1891.

Carl Neuber
und Familie.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Franz Bartel** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 12. Januar 1891
vormittags 11½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer IV, bestimmt.

Thorn den 10. Dezember 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am **Montag den 28. Dezember 1891 von vormittags 10 Uhr ab im Fiessel'schen Gasthause zu Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen ungefähr:
69 Stück schwache Eichen = Nutzenden, 10 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel, 500 Rm. Reiser I. und 150 Rm. Reiser II. Klasse von verschiedenen Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr. den 16. Dezember 1891.

Königliche Oberförsterei.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung des 14. Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27 2 Trepen hoch, am

Sonntag den 20. Dezbr. 1891
vormittags 11 Uhr

Neuer Kursus beginnt am **4. Januar 1892.**

Meldungen nehmen entgegen

K. Marks, Tuchmacherstr. Nr. 4. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. Nr. 6.

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm** in **Richnau.**
Montag den 21. Dezember 1891
vormittags 10 Uhr

kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle zum Verkauf:
Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;
Birken: Deichselstangen (stark), Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.

J. Littmann's Sohn, Holzhändler, **Briesen Wpr.**
Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

Henckel's
Stahlwaaren aus Solingen
empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von Tricotagen
zum halben Preise.

Elegante Damenhosen Paar 1 Mk.
Damen-Camisols mit langen Aermeln 70 Pf.
Damen-Camisols beste Qual. 95 Pf.
Herren-Hosen Paar 75 Pf.
Prima Vigogne-Herren-Hosen bisher 2 Mark und 3 Mark, **jetzt 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf. u. 1 Mk. 50 Pf.**
Normalhemden, nur gute Qualität, à 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk.
Normal-Damen- und Herren-Hosen 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mark.
Mädchen- und Knaben-Hosen 50 Pf. und 60 Pf.

Sämmtliche Sachen sind tadellos, werden, was Haltbarkeit und Preise anbelangt, von nichts übertroffen und können wir diese Artikel jedem aufs beste empfehlen.

Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3 (Passage).

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Großer Weihnachts-Ausverkauf. — Große Weihnachts-Ausstellung.

Größtes
Sortiments-Geschäft am Platze.
Gegründet 1877.
Billigste Bezugsquelle
für
Weihnachts-Einkäufe
bei
Julius Gembicki
Breitestr. 31 Thorn Breitestr. 31.

Preis-Verzeichniß:

Gestrickte Damenstrümpfe	Paar	—,50	Mk.
Gestrickte Socken	„	—,40	„
Trikothandschuhe	„	—,40	„
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	„	—,50	„
Normalhemden für Herren u. Damen		1,—	„
Gestrickte Pulswärmer	Paar	—,25	„
Gestrickte Herrenwesten	Stück	1,75	„
1 Partie Trikottaillen, welche früher 3, 4, 6 und 8 Mk., jetzt für		1,50	„
1 Partie wollene Damenwesten		1,—	„
Elegante Chenille-Kapotten		3,—	„
Halbseidene Damentücher		—,25	„
Halbseidene Herrentücher		—,50	„
Eine große Partie Damen- und Kinderschürzen, Stück von 30 Pf. an.			
Eine große Partie rein seidene Damentücher, früher 2,50 Mk. das Stück, jetzt		1,—	Mk.
Elegante Damen-Muffen	Stück	2,—	„
Puppen, gekleidet und ungekleidet, sehr geschmackvoll		—,50	„
Eine Partie leinene Taschentücher zu 2, 3, 4, 5, 6 Mk., früher 4, 5, 6, 8 und 10 Mk. per Dtzd.			
Wollene Kinderstrümpfe	Paar	—,20	„
Elegante Oberhemden	Stück	3,—	„
Kragen, Manschetten, Kravatten, Schleifen, Jabots, Hauben in großer Auswahl vorräthig, und werden zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.			

Zu enorm billigen Preisen offerire:

Regenschirme,

Qualität Gloriastoff, welche früher 3, 4, 5, 6 u. 8 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,25, 2,50, 3 u. 4 Mk.

Als geeignete
Weihnachtsgeschenke für Militär
empfehle
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Socken, Handschuhe, Taschentücher, Kämme, Tabacks-Pfeifen, Taschenbürsten, Unterjacken rc.
zu billigsten Engros-Preisen.

Es ist jedem gestattet, sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen, gekaufte Waaren werden selbst nach längerer Zeit umgetauscht.
Den Umtausch von Waaren bitte möglichst in den Morgenstunden von 8—10 Uhr zu veranlassen.
Aufträge nach auswärts werden franko ausgeführt.

Julius Gembicki
Breitestr. 31
alte Nummer 83.

Großer Weihnachts-Ausverkauf. — Große Weihnachts-Ausstellung.

Als geübte
Schneiderin und Wäschenäherin
empfiehlt sich den geehrten Damen von Thorn und Umgegend
Ida Kueckbusch,
Junkerstr. 7, I r.

A. Sieckmann,
Schillerstr. THORN Schillerstr.
empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke
sein **großes Lager** in
Blumentische und Stühle,
Papierkörbe, Arbeitskörbe,
Nähtische,
Schlüsselkörbe, Wandkörbe,
Zeitungs- und Notenhalter,
Puppenwagen,
Kinderstühle und Tische,
alles in den neuesten Façons und zu den billigsten Preisen.

Weihnachts-Bisquits
in reicher Auswahl, von Mark 1 bis 2 per Pfund, empfiehlt
J. G. Adolph.



Feuerwerk im Löwenkäfig!
Kron's grosse Menagerie
vor dem Bromberger Thor ist täglich von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Avis: Sonnabend den 19. Dezember abends 8 Uhr:
Große Gala-Benefiz-Vorstellung
für den berühmten **Löwendresseur Mr. Charles.**
Neu! Zum ersten Mal! Ueberraschend!
Feuerwerk im Löwenkäfig!
Militär-Concert vom hiesigen Ulanen-Regiment Nr. 4 v. Schmidt.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Zu diesem mir gütigst bewilligten Abend habe ich alles aufgeboten, um den hochgeehrten Herrschaften etwas Großartiges zu bieten und lade hiermit alle Freunde und Gönner von Stadt und Land höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Der Benefiziant Mr. Charles.
(Dompteur universal).

Dresdener
Pfeffernüsse
empfiehlt **P. Begdon.**

Berliner
Honigkuchen
neue Sendung eingetroffen bei
J. G. Adolph.

Ein junges, gebildetes
Mädchen,
19 Jahre alt, katholisch, das musikalisch und im Schneidern geübt ist, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar 1892 **eine Stelle** als Stütze der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung der Schulkinder bezw. zur Gesellschaft älterer Dame. Gefl. Off. unter **P. J.** an die Exp. d. Ztg. erb.

Waldhäuschen
mehrere gut möblirte Zimmer mit auch ohne Beköstigung billig zu vermiethen.

Kolonial-Verein.
Zweite und letzte
Hauptversammlung
Sonnabend den 19. d. abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**
Tagesordnung:
Auflösung bezw. Umwandlung.
Der Vorstand.
(gez.) **Block.**

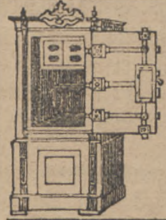
Sonntag den 20. d. M.
abends 7½ Uhr:
Evangelischer Familienabend
im Saale des Wiener Café in Mocker.

Sämmtliche deutschen
Classiker
in eleganten Einbänden,
Gedichtsammlungen
und einzelne Dichter; Erzählungen, Romane, Biographieen, geographische und geschichtliche Werke, Litteraturgeschichten etc. etc. in eleganten Bänden.
Grösstes Lager hierin,
halte dasselbe bestens empfohlen. Die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Pianinos.
Gelegenheitskauf! Verkaufe mein Lager anerkannt vorzüglicher Instrumente wegen Umbaus des Magazins zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
W. Zielke.

Die Schönfärberei, Presserei und chem. Reinigungsanstalt
von
Max Radzio, Baderstraße Nr. 4
empfiehlt sich zum
Färben, Reinigen und auf Wunsch auch **Ausbessern sämmtlicher Damen- und Herren-Garderoben, Ballroben** u. s. w.

Prachtwerke
in **grösster Auswahl:**
Schiller-Gallerie, Göthe-Gallerie, Hermann und Dorothea, Faust; Sommernachtstraum, Immensee, zerbrochene Krug, Oberhof, Prinzenmärchen, moderne Kunst, Königs-Idyllen etc. etc.
Halte mein Lager bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.



Eiserne Geldschränke
mit garantirtem Stahlpanzer
offerirt billigst
Robert Tilk.

Tadellose Ia Eßkartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

In der Nähe der **Bachestraße** wird ein **Pferdestall** für zwei Pferde zu miethen gesucht. **Kophamel,** Major, Bachestr. 7.

---

2 fr. m. Zim. z. verm. Paulinerstr. 2, 2 Tr. n. v.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Eine kl. Wohnung, Stube, Kammer und Küche billig zu verm. Baderstr. 2, II.
A. Kube.

---

1 möbl. Z. u. K. v. 1. Januar z. v. Bäckerstr. 27.

---

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.

Schulstr. 137 ist die bisher von Major Schröder bewohnte **Wohnung** z. verm.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

E. Wohnung, m. oder unmöbl., Gerstenstr. 11.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 40.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Neu renovirte **Wohnung,** Hinterhaus, 3 Stuben, Küche und Zubehör, vermiethet sofort **S. Czechak,** Culmerstr.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Hiermit warne ich jedermann, der **Clara Ewert-Weynerowski** etwas zu borgen oder ihr Wohnung zu geben, da ich für deren Schulden nicht aufkomme. **J. Weynerowski.**

Verloren ein **schwarzer Regenschirm** mit rundem Holzgriff am Donnerstag in Mocker am „Goldenen Löwen". Gegen Belohnung abzugeben Bromberger-straße Nr. 33, 2 Treppen links.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 297 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 19. Dezember 1891.

Deutscher Reichstag

143. Sitzung vom 17. Dezember 1891.

Die 2. Berathung der Handelsverträge wird fortgesetzt.

Artikel 15 des Vertrages mit Oesterreich regelt den Eisenbahnverkehr zwischen den beiderseitigen Staatsgebieten.

Graf Kanitz (kons.) führt aus, daß durch das österreichische Refaktienwesen die deutschen Schutzzölle theilweis illusorisch gemacht würden. Der österreichischen Regierung werde es schwer fallen, das Refaktienwesen zu beschränken, da dasselbe in Oesterreich gesetzlich zugelassen und in mehreren Eisenbahn-Koncessionen ausdrücklich gestattet sei, während das deutsche Gesetz dasselbe verbiete. Durch ein Reskript des österreichischen Finanzministers vom Jahre 1889 habe das Refaktienwesen einen neuen Impuls erhalten, indem den Eisenbahndirektionen zur Pflicht gemacht werde, durch Tarifmaßregeln auf Hebung der Ausfuhr hinzuwirken. Artikel 15 werde in Ungarn so aufgefaßt, daß die bisherige Tarifpolitik in vollem Umfange fortbestehen solle. Es gehe das aus der zweifellos vom ungarischen Handelsminister Baroß verfaßten, dem ungarischen Unterhause zugegangenen Denkschrift über die Verträge hervor. Er habe darüber mit dem Eisenbahnminister v. Thielen gesprochen, der ihm gesagt, daß unsere Gesetzgebung nicht gestatte, gleiches mit gleiches zu vergelten, daß ein solcher Versuch nach Lage der Dinge auch ohne die gewünschte Wirkung sein würde. Der Vertrag werde in einigen Tagen mit überwältigender Mehrheit von diesem Hause angenommen sein; er wolle wenigstens noch rechtzeitig auf die Gefahren hinweisen, denen wir entgegengehen. Herr Richter sehe in seiner „Freis. Ztg." den Wirkungen der Handelsverträge auch nicht so optimistisch entgegen wie Herr Rickert.

Abg. Schrader (deutschfreis.): Wenn durch das österreichische Refaktienwesen unsere Zollpolitik nichtig gemacht werden könne, wie Graf Kanitz behaupte, so wäre das ja ein Grund mehr, diese Zollpolitik aufzugeben. Die Berner Konvention werde übrigens den internationalen Verkehr ausreichend vor dem Refaktienunwesen schützen. Ein großer Theil der österreichisch-ungarischen Bahnen befinde sich bereits in Staatsverwaltung, andere gingen der Verstaatlichung entgegen. Man dürfe doch der österreichisch-ungarischen Regierung nicht die mala fides zutrauen, durch Refaktien die Wirkung ihrer vertragsmäßigen Zugeständnisse illusorisch machen zu wollen. Mit dem Handelsvertrage sei alles das erreicht, was auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens überhaupt erreicht werden konnte. Im allgemeinen hätte er gewünscht, daß unsrerseits weitere Zugeständnisse gemacht worden wären, um weitere Zugeständnisse zu erlangen. Aber er werde mit seinen Freunden, wenn auch kühlen Herzens, den Verträgen zustimmen als erstem Schritt auf der Bahn zur vollen Handelsfreiheit.

Abg. Möller (natlib.): Die Eisenbahn-Tariffrage sei in einer freien Kommission erörtert worden, nachdem seine Freunde gleichfalls Bedenken in dieser Beziehung gehabt. Nach der stattgefundenen Erörterung könne er aus Artikel 15 keinen Grund zur Ablehnung der Verträge herleiten.

Abg. v. Kardorff (freikons) theilt die Bedenken Möllers. Gegen die geheimen Refaktien schütze die Berner Konvention nicht. Wir befinden uns mit dem jetzigen Tarife in einem Rocke, der uns sehr gut paßt, und haben keine Lust, denselben gegen einen Paletot zu vertauschen, der uns nicht paßt.

Reichskanzler v. Caprivi erklärt, es sei ihm während seiner Amtsführung nie etwas vorgekommen, was sein volles Vertrauen zur österreichischen Regierung erschüttern könnte.

Abg. Richter entgegnet dem Grafen Kanitz, daß ihm die Zollermäßigungen des Vertrages noch nicht weit genug gingen, daß er aber das bessere nicht den Feind des guten sein lasse und das nehme, was er bekomme.

Abg. v. Kardorff verwahrt sich dagegen, die Vertragstreue der österreichischen Regierung bezweifelt zu haben.

Abg. Meyer-Breslau (deutschfreis.): v. Kardorff habe einen guten Gedanken gehabt: man soll den alten Paletot nicht früher loslassen, als man einen neuen besseren hat. Das würden nun auch die Freisinnigen beherzigen und die Handelsverträge in Erwartung weiterer Zollherabsetzungen annehmen. Dank, Kardorff, daß Du mich das Wort gelehrt! (Große Heiterkeit).

Abg. v. Kardorff (freikons.): Der Katzenjammer wird schon folgen.

Artikel 15 wird angenommen.

Artikel 24 bestimmt, daß der Vertrag am 1. Februar 1892 in Kraft treten solle.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsoz.) spricht sich gegen diesen frühen Termin aus. Durch denselben sei die überhastete Berathung der Verträge in diesem Hause veranlaßt worden. Es sei für Landwirthschaft und Industrie unmöglich, sich bis zum 1. Februar in die neuen Verhältnisse einzuarbeiten, und zwar um so weniger, als die neue Landgemeindeordnung und die neue Einkommensteuer-Einschätzung gleichfalls eine zeitraubende Einarbeitung erforderten. Mit diesen Koncessionen werde ein neuer Cours eingeschlagen; das sollte man nicht so im Handumdrehen abmachen.

Abg. Wisser (wildlib.) erwidert, daß mit den 1. Februar d. Js. die bestehenden Verträge ablaufen.

Artikel 24 wird angenommen und damit der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn; ebenso die Viehseuchenkonvention zwischen Deutschland und Oesterreich.

Beim Handelsvertrag mit Italien fragt

Abg. v. Kardorff (freikons.), ob die Einfuhr-Vergünstigung für gewisse Artikel, die heute für die österreichischen Häfen Fiume und Triest besteht, nach den Verträgen auch auf die italienischen Häfen ausgedehnt werden könnte.

Bundeskommissar Geh. Rath Huber erwidert, daß diese Vergünstigungen nur auf die beiden österreichischen Häfen beschränkt bleibt und nach den Verträgen nicht weiter ausgedehnt werden kann.

Abg. Lutz (kons.) spricht sein Bedauern aus, daß die Biereinfuhr in Italien durch die dortige inländische Verbrauchssteuer sehr erschwert werde.

Geh. Rath Huber erwidert, daß an den inländischen Abgaben für Italien durch die Verträge nichts geändert werde; jedenfalls dürfen die deutschen Biere in Italien nicht höher belastet werden als die dort einheimischen.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (deutschfreis.) wünscht ebenfalls, daß für das Bier bessere Eingangsbedingungen in Italien geschaffen worden wären.

Abg. Dr. Orterer (Centrum) schließt sich diesem Wunsche an; im Interesse der heimischen kleineren Brauereien gerade wäre eine Förderung der deutschen Bierausfuhr sehr erwünscht.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag wird mit dem dazu vorliegenden Tarif genehmigt.

Es folgt der deutsch-belgische Vertrag.

Abg. Frhr. v. Gültlingen (freikons.) giebt seinen Befürchtungen bezüglich der deutschen Kratzen-Fabrikation Ausdruck, die durch die Herabsetzung des jetzigen Zolles voraussichtlich großen Schaden durch belgische Einfuhr erleiden dürfte.

Geh. Rath Hänle erwidert, daß für die Herabsetzung des Kratzenzolls durch andere gleichwerthige Koncessionen die nöthige Gegenleistung gewährt sei.

Der Rest des deutsch-belgischen Vertrages wird genehmigt.

Der Präsident theilt mit, daß nach einer soeben eingegangenen Nachricht dem Prinzen Friedrich Leopold ein Sohn geboren ist. Das Präsidium wird Sr. Majestät dem Kaiser die Wünsche des Hauses aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses darbringen.

Ferner spricht der Präsident dem Abg. Dieden (Centrum), der heute seinen 81. Geburtstag feiert, die Glückwünsche des Präsidiums aus.

Der Präsident schlägt für die morgige Sitzung die Berathung der Musterschutzkonvention mit Oesterreich vor.

Abg. v. Kardorff (freikons.) beantragt mit Rücksicht auf den Wunsch der Regierung, die Vorlage noch vor Weihnachten erledigt zu sehen, die 3. Lesung der Handelsverträge auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Abg. v. Massow (kons.) erklärt sich namens derjenigen seiner politischen Freunde, welche Gegner der Vorlage sind, mit dem Antrage v. Kardorffs einverstanden. (Beifall links).

Der Antrag des Abg. v. Kardorff wird gegen die eine Stimme des Abg. Liebermann v. Sonnenberg angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. 3. Lesung der Handelsverträge.

Schluß 2¾ Uhr.

Mannigfaltiges.

(Im Nachlasse Dom Pedros) fand sein Schwiegersohn, der Graf von Eu, ein versiegeltes Säckchen. Er öffnete es; dasselbe enthielt Erde nebst einem Zettel folgenden Inhalts: „Das ist Erdreich aus meinem Vaterlande und ich wünsche, daß man mir es in den Sarg lege, wenn der Tod mich fern von der Heimat ereilt." Der Wunsch des Verblichenen ward erfüllt. In ein Kissen genäht, wurde die brasilianische Erde dem Todten unter das Haupt gelegt.

(Die Anzahl der Selbstmorde) hat der berühmte englische Nationalökonom William Matheaus berechnet; sie beträgt jährlich 180 000. Diese Ziffer ist ständig im Wachsen, und diese Zunahme steht in direkter Beziehung mit der Zivilisation. Aus dieser Statistik geht hervor, daß die Gebirgsbewohner fast nie ihre Lebenszeit abkürzen und die Bewohner von sumpfigen Ländern nur sehr selten, die Bewohner von Gegenden, die von großen Flüssen durchströmt werden, dagegen den höchsten Betrag zu dieser grausen Zahl liefern. Die meisten Selbstmorde ereignen sich im Juni, die wenigsten im Dezember, und zwar vornehmlich in den ersten zehn Tagen des Monats.

(Urtheil einer Frau über die Frauen). Als Lady Montague gefragt wurde, ob sie es vorziehen würde, ein Mann zu sein, antwortete sie: „Nein, ich bin sehr zufrieden, daß ich eine Frau bin, wenn ich bedenke, daß ich der Gefahr nicht ausgesetzt bin, eine zu nehmen."

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung** einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1892/93 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 28. Dezember cr.
vormittags 12 Uhr

in unserm Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 11. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bis auf weiteres verkauft unsere **Gasanstalt**

Koks mit nur 1 Mk. den Ctr.

Inshausbringen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Ctr.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche

Generalversammlung

Sonntag den 27. Dezember cr.
vormittags 11 Uhr

in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Ersatzwahl für den Vorstand gemäß § 30 des Kassenstatuts.
3. Wahl eines Rechnungsausschußmitgliedes.

Thorn den 15. Dezember 1891.

Der Vorsitzende
der allgemeinen Ortskrankenkasse,
F. Stephan.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme

Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Eine Hypothek von 6000 Mk.

à 5% zur ersten sicheren Stelle von sof. od. später zu cediren. Von wem, sagt die Exped.



Erlaube mir mein Fabrikat bestens zu empfehlen und höfl. darauf aufmerksam zu machen, daß ich außer den bekannten und beliebten Thorner Honigkuchen wie **Katharinchen, Lebkuchen** und **Steinpflaster** 2c. auch folgende Sorten ff. Kuchen in eleganten Umschlägen anfertige:





Baseler Lebkuchen . .	p. Pack	25 u. 50	**Pf.**
Citronatkuchen . . .	„ „	25 u. 50	„
Chocoladenkuchen . .	„ „	25 u. 50	„
Elisenkuchen	„ „	25 u. 50	„
Vanillenkuchen . . .	„ „	25 u. 50	„
Honigkuchen nach Art der Baseler Leckerli .	„ „	50	„
Italienische Fruchtkuchen	„ „	50	„
Feinste weiße Lebkuchen auf Oblaten	„ „	50	„
Makronenkuchen . . .	„ „	50	„
Vict. Lebkuchen . . .	„ „	50 **Pf.** u. 1	**Mk.**
Spitzkuchen sehr beliebt	p. Pfd.	1,20	**Mk.**
Pariser Pflastersteine	„ „	1,20	„
Liegnitzer Bomben ff. p. St.		10, 25, 50 **Pf.** u. 1	**Mk.**
Randmarzipan i. feinst. Qualität	p. Pfd.	1,60	**Mk.**

Alle Sorten Cakes.

Von den beliebtesten Sorten meines berühmten Gebäcks liefere ein Postkistchen von ca. 5 Kilo für **6 Mk.** incl. Emballage u. Porto.

Dem immer bewiesenen Wohlwollen eines geehrten Publikums halte mich bestens empfohlen.

Herrmann Thomas,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Gemahlener Zucker

à Pfund 29 Pf., 5 Pfund à 28 Pf.

Große, neue vourla élemé Rosinen, Filiatra-Corinthen, Sultaninen, Mandeln, Citronat, sowie sämmtliche Backartikel äußerst billig bei

W. Schroeder, Podgorz.

Weihnachts-Ausverkauf

gestrickter Westen, Jacken, Hosen, Hemden für Herren und Damen, Unterröcke, Kindertricos, Taillen, Umschlag- und Kopftücher, Schürzen, Normalunterkleider, Handschuhe, Hosenträger, selbstgestrickte Socken und Strümpfe 2c.

A. Hiller, Schillerstraße.

P. S. Der **Total-Ausverkauf** meiner **Spielwaaren** wird sich während des Weihnachtsmarktes nur in der Bude gegenüber Damann & Kordes befinden.

BÉNÉDICTINE

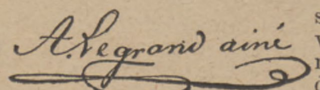


Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Liqueur des anciens Bénédictins
DE **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.



Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Man findet den echten **Bénédictine**-Liqueur **nur** bei Nachgenanntem, welcher sich schriftlich verpflichtete, keine Nachahmung zu verkaufen:

A. Mazurkiewicz in **Thorn.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2-jähriger Garantie.

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen,
(Wheler & Wilson)
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Wäschemangeln

zu den

billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.

Leichte Weintrauben-Körbe

zum Postversandt p. Stück 30 und 40 Pf. zu haben Wiener Caffee-Rösterei Neustadt.

Schlittschuhe

in allen Größen und sehr verschiedenen Konstruktionen empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. **Luedtke, Abdeckereibesitzer,** Culmer Vorstadt 80.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.